



Nachrichten aus der Abteilung Buchhandel
an der Wirtschafts- und Kaderschule KV Bern

→ Pegasus

Nr. 115

April/Mai/Juni 2014

Editorial

Kennen Sie das auch, dass Sie nicht wissen, ob Sie ein Gespräch geführt oder erfunden haben?

«Ich möchte keine Unterrichtsbeurteilungen mehr.»

«Warum denn nicht? Es ist der einfachste Weg, sich als Lehrperson zu verbessern.»

«Ich möchte einfach nicht mehr verglichen werden.»

«Man kann doch beurteilen ohne zu vergleichen!»

«Das glaube ich eben nicht. Jede Form von Kritik bedingt im weitesten Sinne Vergleiche, auch insgeheime und unausgesprochene.»

«Vielleicht stimmt das. Wir brauchen den Vergleich als Antrieb – gerade auch zum Denken.»

Die Prüfungen haben begonnen. Ein guter Moment, sich darüber klar zu werden, was Beurteilen bedeutet.

Ich wünsche den Lernenden Glück und Elan, den Buchhandlungen im Hintergrund Freude und Erfolg und unseren Expertinnen und Experten gute Erfahrungen bei ihrer verantwortungsvollen Aufgabe.

Danke fürs Mitlesen und einen schönen Sommer!

Tanja Messerli

| | |
|------------------------------|----|
| Leipziger Buchmesse 2014 | 3 |
| Perspektivenhalbttag 2014 | 4 |
| Der Lyrik auf den Versen | 10 |
| Aus dem Unterricht | 12 |
| Finger-Tipps | 20 |
| Qualifikationsverfahren 2014 | 22 |
| Zu guter Letzt ... | 26 |

Das erfolgreiche Schweizer Team



LEIPZIGER BUCHMESSE:

Erfolgreicher «Auftritt Schweiz»

Martin Walker

Marianne Sax, Präsidentin des Schweizer Buchhändler- und Verleger-Verbands (SBVV), zieht eine überaus positive Bilanz des Schweizer Länderauftritts bei der Leipziger Buchmesse: «Unsere Erwartungen wurden sogar übertroffen. Was die Veranstaltungen adelte, war das grosse Interesse des Publikums.»

Mit einem ausverkauften Gastspiel des Schauspielhauses Zürich – «Die Physiker» von Friedrich Dürrenmatt – ging am Sonntag der «Auftritt Schweiz» bei der Leipziger Buchmesse zu Ende. Drei Tage lang war das Schauspiel Leipzig Festivalzentrum des Schweizer Länderauftritts. Zahlreiche Schweizer AutorInnen traten hier auf, darunter Lukas Bärfuss, Dorothee Elmiger, Sandrine Fabbri, Catalin Dorian Florescu, Nora Gomringer, Pedro Lenz, Adolf Muschg, Melinda

Nadj Abonji, Giovanni Orelli, Peter Stamm, Martin Suter und Peter von Matt. Besondere Publikumserfolge waren «Leipzig schwingt», eine augenzwinkernde Hommage an den Schweizer Nationalsport, und der Poetry-Slam-Länderwettkampf Deutschland-Schweiz, den der Schweizer Slamer Christoph Simon für die Schweiz entscheiden konnte. Auch die ausverkaufte Party der jungen Verlage fand dieses Jahr im Schauspiel Leipzig statt. Höhepunkt im Museum der bildenden Künste war die Begegnung von Stararchitekt Peter Zumthor mit Filmregisseur Wim Wenders. «Emotionale Räume» hiess das Thema ihres Gesprächs im überfüllten Veranstaltungsraum.

Bereits im Vorfeld der Messe hat sich der Länderschwerpunkt Schweiz facettenreich dargestellt: Die

Das Bild zeigt die Eingangstür von The POST, der ehemaligen Hauptpost Leipzigs, die im Moment Unterschlupf für unabhängige Kunstprojekte bietet.



Schweizerische Botschaft Berlin initiierte eine Schweizer Literaturlandkarte, die ein grosses Medienecho fand. Organisiert von der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia traten Autoren-Übersetzer-Paare in sächsischen Schulen auf. Schweizer und sächsische Buchhändlerinnen und Buchhändler besuchten sich gegenseitig und nahmen am Wettbewerb «Das schönste Auftritt Schweiz-Fenster» teil. 40 rote Lesebänke wurden in der Stadt Leipzig und in verschiedenen Kulturinstitutionen aufgestellt und laden dort auch nach den Messetagen zum Verweilen ein. Am Bahnhof empfing Schweiz Tourismus die ankommenden Gäste mit dem Switzerball, einer originellen Kugelbahn. Die Strassenbahn 16 führte mit Spoken-Word-Miniaturen des Autorenkollektivs «Bern ist überall» zum Leipziger Messegelände. Dort und in der gesamten Stadt präsentierten mehr als 80 AutorInnen in über 150 Veranstaltungen ihre Bücher.

«Wir sind übergelukkig», sagt Dani Landolf, Geschäftsführer des SBVV. «Unser Konzept, die gan-

ze Stadt einzubinden und viele Begegnungen zu schaffen, ist aufgegangen. Besonders bedanken möchten wir uns bei der Leipziger Buchmesse für die wunderbare Zusammenarbeit, bei der Stadt Leipzig für ihre Gastfreundschaft und bei all unseren Partnern, ganz speziell dem Schauspiel Leipzig und dem Museum der bildenden Künste. Uns hat es grosse Freude gemacht, den deutsch-schweizerischen Kulturdialog zu vertiefen, und wir hoffen auf viele weitere Begegnungen in den kommenden Jahren auf der Leipziger Buchmesse.»

Eine Bildergalerie, Infos über Fotos zum Download und umfassende Hintergrundinformationen findet man unter www.auftritt-schweiz.ch. Mehr über den «Auftritt Schweiz» gibt es im Schweizer Buchhandel.



Zum ersten Mal seit 13 Jahren begab sich die Abteilungsleiterin ohne buchhändlerischen Nachwuchs auf eine Buchmesse, man könnte es beinahe eine neue Erfahrung nennen.

Schon die Zugreise war äusserst geruhsam, was ebenso am flachen Land liegen könnte.

Nach gemütlicher Fahrt an weiten Feldern, kleinen Bächen, sauber geschnittenen Hecken, frisch bearbeiteten Äckern, an Stallungen und Schrebergärten vorbei erreicht man Leipzig. Es ist nicht schwierig, sich die Kommissionäre Ende 18. Jahrhundert vorzustellen, wie sie ihre Pferdewagen über die Feldwege lenkten, während Fässer voller Bücher auf der Ladefläche schaukelten. Die Stadt Leipzig hatte damals begonnen, Buchsendungen von Verlagen mit einem Sitz oder Vertreter in Leipzig an das Sortiment in ganz Europa zu liefern. Das förderte einen lebhaften Kommissionsbuchhandel und machte Leipzig zu einer wichtigen Buchstadt. Von ca. 1790 bis zum Zweiten Weltkrieg bestellte fast jeder Schweizer Sortimenter bei seinem Kommissionär in Leipzig. Das war die erste bedeutende Rationalisierungsmassnahme im Vertrieb von Büchern und interessiert die Fachlehrerin für «Betriebliche Prozesse» natürlich auch heute.

Nach dem Krieg und den Jahren hinter dem eisernen Vorhang musste sich die Leipziger Messe ein neues Profil schaffen, was ihr in allerbesten Weise gelungen ist. Diese Messe ist ganz offensichtlich zum beliebten Treffpunkt für das Publikum mit Autoren geworden, noch nie habe ich so viele lesen gehört und so intime Diskussionen über Literatur erlebt. Ebenso beeindruckend war das Stelldichein von Cos-Playern und Fans der Manga-Comic-Convention in den Messehallen und davor.

Diese Reise kann ich allen Freunden des Buches nur ans Herz legen: Die Leipziger Messe zeigt einem die schöne Seite der Buchwelt des 21. Jahrhunderts.

ME

Leipziger Gezwitscher auf PegasusAktuell vom 12. bis 16. März:
<https://twitter.com/PegasusAktuell>

PERSPEKTIVEHALBTAG 2014: STIMMEN AUS DEN ABSCHLUSSKLASSEN 2013

Dem Glück nachhelfen

Tanja Messerli

Wie jedes Jahr befragen wir unsere Abschlussklassen nach ihrem Wohlergehen, nach ihrer beruflichen Laufbahn und nach ihren Plänen. Nicht alle antworten, aber 2013 war es der grössere Teil, das hat uns sehr gefreut. Wir publizieren zehn Stimmen von Buchhändlerinnen und Buchhändlern, die den Buchhandel als ihren gewählten Beruf sehen und sich darin weiter entwickeln wollen. Natürlich auch ein wenig in der Absicht, mit dem Vorurteil aufzuräumen, für die Jungbuchhändlerinnen sei es schwierig, Stellen zu finden und in diesem Beruf bleibe sowieso niemand.

«Ich wohne nun endlich mit meinem Freund zusammen im Graubünden und habe eine Stelle, die mir sehr gut gefällt. Vielleicht können Sie der Abschlussklasse aber auch sagen, dass man auch ein bisschen selbst dem Glück nachhelfen kann:

Es war in Chur keine Stelle ausgeschrieben, als ich mich beworben habe. Bei Thalia hat mein Chef ein gutes Wort für mich eingelegt und bei Schuler bin ich einfach selber vorbeigegangen, hatte aber die Bewerbung gleich mit dabei. Schon am nächsten Tag bekam ich einen Anruf von der Chefin von Schuler und eine Einladung zum Vorstellungsgespräch. Ich war so begeistert und konnte es nicht glauben, dass es so einfach sein kann. Sie sagte mir, sie wähle ihre Mitarbeiter immer und nur so aus. Dass ich einfach vorbeigegangen bin und einen guten Eindruck hinterlassen habe, verschaffte mir also die Stelle! Sagen Sie das Ihren Lernenden, dass sie es einfach probieren sollen!»

Nadja Bogialli, Schuler Chur

«Man kann es manchmal nicht glauben, aber plötzlich steht man vor seinem Lehrabschluss, es gibt eine Abschlussfeier und dann ist man 100% für das Geschäft da. Dann steht man nicht mehr als Lehrling im Laden, sondern als staatlich anerkannte Buchhändlerin!

Was für eine Freude! Und schon stellt sich die Frage, wie es weitergehen soll. Bei einem Perspektive-Gespräch mit dem Leiter der Filialen wurden mir mehrere Vorschläge gemacht. Unter diesen Vorschlägen hatte ich auch die Wahl,

nach Winterthur zu gehen. Dieser christliche Buchladen wurde in meinem Abschlussjahr vom Brunnen Verlag als Filiale übernommen. Ich ergriff die Chance und ging «schnuppern». Personal und Buchhandlung gefielen mir auf Anhieb, ich entschied mich dafür und ab da ging es Schlag auf Schlag: Ich durfte beim Umbau dabei sein und pünktlich zur Neueröffnung im August zog ich nach Winterthur um und trat meine Stelle in der modernsten Filiale des Brunnen Verlags an. So besetze ich nun die grösste Prozentstelle in unserer Filiale. Langsam aber sicher niste ich mich hier ein und erlebe viel Neues. Nicht nur, was die Arbeit angeht, sondern auch das selbstständige Leben in einer Wohngemeinschaft. Sehr weit in die Zukunft möchte ich noch nicht schauen, ich gewöhne mich ja erst gerade an die aktuelle Situation. Aber als Fazit kann ich allen sagen, dass ich es wieder genauso machen würde.»

Rahel Unternährer, Brunnen Bibel Panorama Winterthur

«Ich wusste schon seit Anfang 2013, dass ich bei Lüthy Stocker in Solothurn bleiben kann und welche Warengruppen ich übernehmen würde (Gesundheit, Psychologie, Esoterik, Sexualität). Daher durfte ich die Abteilung schon länger disponieren und spürte die Veränderung, eine ausgebildete Buchhändlerin zu sein, erst nach einigen Wochen. Die Tische änderten nicht von selbst das Thema, Entscheidungen hatten Folgen und plötzlich war ich ein Vorbild für die Lehrlinge.

Nebst meiner Warengruppen bin ich mittlerweile die Stellvertretung für die Kinder- und Jugendbücher und schreibe gemeinsam mit einer Mitarbeiterin die Rechnungen bei Lagerbezügen.

Es war schon eine Umgewöhnung, den Lehrlingen Aufgaben zu verteilen, ihre Fragen zu beantworten und sie auch zu korrigieren. Ich möchte noch den Berufsbildnerkurs machen, der mir ganz offiziell erlauben würde, Lehrlinge auszubilden. Aber da muss ich noch zwei Jahre warten bis ich alle Voraussetzungen erfülle.

Persönlich geniesse ich im Moment die Arbeitswoche ohne die ständigen Ermahnungen

im Hinterkopf: «Du musst noch lernen, vergiss die Schule nicht...»

Vanessa Ryf, Buchhandlung Lüthy und Stocker, Solothurn

«Ich absolviere im Moment die kaufmännische Berufsmaturität an der WKS KV Bildung, wo ich 2013 meine Lehre als Buchhändlerin abgeschlossen habe. Gleichzeitig arbeite ich 30% in meiner Lehrbuchhandlung. Den zukünftigen Buchhändler/-innen kann ich diese Kombination ebenfalls empfehlen, weise jedoch darauf hin, dass die Berufsmaturität mit Arbeiten sehr intensiv ist und viel Freizeitopfer verlangt. Ich plane, die BM im Sommer 2014 abzuschliessen und dann mindestens ein weiteres Jahr als Buchhändlerin Arbeitserfahrung sammeln – dies ebenfalls in meiner Lehrbuchhandlung.

Für die Zukunft stehen mir dann viele Türen offen!»

Anja Schläppi, Lüthy und Stocker Grenchen

«Bis Ende Juni habe ich noch in meinem Lehrgeschäft bei ZAP in Visp weitergearbeitet. Nahtlos habe ich im Juli meine Arbeit bei Lehmanns Media AG in Bern aufgenommen. Angestellt wurde ich als Buchhändler mit Warengruppenverantwortung Psychologie und Wirtschaft. Der Schritt von einer Buchhandlung mit allgemeinem Sortiment zu einer Fachbuchhandlung war nicht ganz einfach – jedoch äusserst spannend.

Seit Dezember 2013 hat sich mein Verantwortungsbereich etwas geändert. Die Warengruppenverantwortung habe ich abgegeben und bin nun vorwiegend für den Bereich Vertrieb B2C verantwortlich, das heisst, ich plane, kontrolliere und werte Aktionen und Prozesse aus. Das ist quasi eine Mischung von Marketing, Zahlen-Jonglage und Buchhandel und ordentlich viel Kreativität – toll!

Ich kann mich im Moment voll und ganz in meinen Job einbringen, kann mitreden und mitgestalten – das macht wahnsinnig Spass. Eine Um- oder Neuorientierung kommt deshalb noch nicht in Frage. Auf längere Frist möchte ich mich sicher weiterbilden. Ich fühle mich derzeit im Buchhandel sehr zu Hause und möchte dieser Branche treu bleiben.»

Johannes Millius Lehmanns Media AG

«Als es im letzten Frühjahr auf unseren Abschluss zugeht, begab ich mich auf Stellensuche. Meine Ausbildungsbetreuerin hat mir ziemlich rasch versichert, ich könne bei der Firma «Weltbild» bleiben, sie werde mir eine Stelle in einer Filiale freihalten. So arbeite ich nun 100% in unserer Filiale Kriens.

Ich bin froh, konnte ich in dem tollen Team bleiben und viel Verantwortung übernehmen. Ich kann das Gelernte aus der Ausbildung anwenden und sammle Berufserfahrung. Ich betreue die Warengruppen Belletristik, Krimi, Gesundheit, Reise und Sprache.

Im Moment bin ich zufrieden, dass ich eine 100% Stelle im Buchhandel gefunden habe. Gerne würde ich mich auch weiterbilden zur Buchhändlerin mit Berufsprüfung oder zur Detailhandelsspezialistin, weil es mir im Verkauf wirklich gut gefällt. Voraussetzung dazu ist aber Berufserfahrung im Verkauf und diese erarbeite ich jetzt.»

Fanni Pettermand, Weltbild

«Direkt nach der Lehre habe ich in meinem Lehrbetrieb weitergearbeitet und betreute die englische Literatur selbstständig. In der Wintersaison habe ich in einem Skihaus in einem kleinen «ürner» Skigebiet gearbeitet und nun stehe ich davor, für ein Jahr nach Kanada zu gehen und dort gegen Kost und Logis in einem Guesthouse zu arbeiten.

Wenn ich zurückkomme möchte ich wieder in den Buchhandel einsteigen, denn umsonst habe ich diese Ausbildung ja nicht gemacht ☺»

Aline Arnold, bis Ende 2013 bei Balmer Citypark Zug

«Nach dem Lehrabschluss habe ich quasi nahtlos ins Festanstellungs-Verhältnis Übergewechselt. Ich konnte wunschgemäss bei meinem ehemaligen Lehrbetrieb Thalia im Loeb, Bern, bleiben, wo ich in einer unserer zwei Sachbuch-Abteilungen arbeite.

Mein Arbeitspensum beträgt 80 Prozent, was ich sehr geniesse. Schliesslich soll neben dem Wunschberuf auch noch Zeit für Familie, Freunde und (nicht zu vergessen) das Lesen sein.

Die Betreuung der zahlreichen kleinen Warengruppen in unserer Abteilung mit dem klingenden Namen «Weltgeschehen» haben wir unter drei Mitarbeitenden aufgeteilt. Ich bin zuständig für die Bereiche Kunst/Architektur, Geschichte, Schweizer Politik und Geschichte, Politik allgemein sowie Zeitgeschichte. Beim täglichen Disponieren wechseln wir uns ab, sodass ich in gewissem Masse auch für die Jahreskalender und Agenden Verantwortung trage.

Momentan geniesse ich es in vollen Zügen, nach der Ausbildung und dem «Abteilungs-Hopping» endlich in einem Bereich zu Hause sein zu können. Es macht einen Riesenspass, mit jedem Arbeitstag und jedem Kundenkontakt etwas mehr mit der Abteilung zu «verschmelzen».

Ganz besonders freue ich mich auf die Nachweihnachtszeit, wenn ich das erste Mal mit voller Verantwortung die Vorschauen bearbeiten kann. Ja, ich fühle mich im Moment einfach richtig wohl und kann mir kaum vorstellen, in absehbarer Zeit von Langeweile geplagt zu werden. Bekanntlich hält das Buchhändler/innen-Leben Abwechslung pur bereit. Mit der enormen Dynamik und Aktualitätsanforderung im Sachbuch-Bereich, dem Wechsel von der Auszubildenden zur Verantwortlichen, dem Joint Venture von Thalia und Orell Füssli und nicht zuletzt mit den Ansprüchen, welche ich an mich selbst stelle, wartet weiterhin viel Herausforderndes und Spannendes auf mich. Nach dem Motto «Schritt für Schritt» genieße ich die interessante Arbeit in unserem tollen Team, ohne mich allfälligen Neuorientierungen verschliessen zu wollen.»

Marlène Clemenz, Orell Füssli Thalia (im Loeb)

«Direkt nach der Lehre konnte ich meine neue Stelle in einer unserer Filialen antreten. Diese war eigentlich zuerst für 50% geplant, aber im Personalbereich können sich bekanntlich schnell Veränderungen ergeben, daher konnte ich dann von Anfang an zu 100% arbeiten.

Ich bin äusserst zufrieden, dass ich direkt nach der Lehre Filiale gewechselt habe. So bekam ich eine neue Perspektive vom Beruf, lernte, Abläufe auch anders zu gestalten und war nicht mehr die Lernende.

Mein nächstes Projekt ist auf jeden Fall eine Wohnung zu finden, welche näher bei meinem Arbeitsort liegt. Denn zweistündige Arbeitswege gehören nicht zu meinen Zukunftsvisionen.

In der Zukunft kann ich mir Weiterbildung oder eine Stelle beim Zwischenhändler oder sogar im Verlagswesen vorstellen – ich bin weiterhin offen für alle Möglichkeiten.

Ich habe es im Moment aber auch wirklich nicht eilig mich für etwas zu entscheiden, denn ich bin mehr als nur zufrieden mit meiner aktuellen Arbeitsstelle.

Sina Tschirky, Lüthy und Stocker

«Nach der Lehre hatte ich drei Wochen Ferien und bin durch Norwegen und Schweden gereist. Es war für mich wichtig, eine Pause zu machen, ich wollte mit der Lehrzeit abschliessen, bevor ich meine neue Stelle antrat.

Nun bin ich bei Karger Libri 100% in der Zeitschriftenabteilung, im Kundendienst, angestellt. Die Arbeit ist sehr vielseitig. Die Hauptarbeit sind die Reklamationen, d.h. wenn ein Heft nicht eintrifft beim Kunden, meldet er sich bei uns, da wir

der Zwischenhändler sind. Es ist unsere Aufgabe beim Lieferanten / Verlag zu reklamieren und herauszufinden, wieso die fehlenden Zeitschriften nicht geliefert wurden. Ausserdem nehmen wir neue Bestellungen auf, versenden Offerten oder kümmern uns als Ansprechpartner der Verlage, Auslieferer und der Kunden um Probleme aller Art. Wir sind in der ganzen Welt vernetzt, aus diesem Grund korrespondieren wir viel in Englisch, aber es gibt auch Fälle, in denen mein Französisch zur Anwendung kommt. Meine Arbeitszeit ist nur Montag bis Freitag und ich genieße jeden freien Samstag!»

Klaudija Grgic, Karger Verlag Basel

PERSPEKTIVEHALBTAG 2014: FRAGEN AUS DEN KLASSEN

Wo, wie, wann?

Auch dieses Jahr hatten die Lernenden der Abschlussklassen viele Fragen, die Barbara Weger und Tanja Messerli nach bestem Wissen beantwortet und wir durften wieder auf das grosse Wissen von Sydicom zurückgreifen. Danke Stefanie Fürst und Barbara Lehmann!

Nachfolgende geben wir einen Einblick in den diesjährigen Fragekatalog.

I. ERSTE SCHRITTE: BEWERBUNG UND STELLENSUCHE IM BUCHHANDEL

1. Wo finde ich verfügbare Stellen?
2. Wann soll ich mit dem Suchen beginnen?
Wann soll ich mich intern und extern bewerben?
3. Wenn ich bleiben will, aber nicht in der Filiale, in der ich die Lehre gemacht habe: Wie gehe ich diplomatisch am besten vor?
4. Was kann ich tun, wenn ich im Arbeitsvertrag nur als Verkaufsmitarbeiter/in bezeichnet werde, obwohl ich Buchhändler/in bin?
5. Welchen Lohn kann ich verlangen?

- 6. Ist Temporärarbeit im Buchhandel möglich und wenn ja, zu welchen Bedingungen? Stunden lohn?
- 7. Haben Blindbewerbungen überhaupt einen Sinn?
- 8. Wie viele Stellenprozente sind nötig, um leben zu können?
- 9. Wie ist die Regelung dem Arbeitgeber gegenüber, wenn ich noch an einem anderen Ort arbeiten möchte (evtl. auch nur stundenweise?)
- 10. Was mache ich, wenn ich keine Stelle finde?

II. WECHSEL IN ANDERE BRANCHEN OHNE AUFWÄNDIGE ZUSATZQUALIFIKATION

- 11. Welche Branchen kommen ohne besondere Weiterbildung sonst in Frage? Mit welchen Argumenten sollte ich mich auf dem Arbeitsmarkt verkaufen?
 - 12. Wie kann ich Berufsbildnerin für Buchhändler/innen werden?
 - 13. Wie bekommt man eine Stelle in einem Verlag? Ist das überhaupt realistisch? Gibt es Praktika? Wie mache ich das finanziell?
 - 14. Wie komme ich zu einer Stelle im Zwischenbuchhandel?
 - 15. Wie realistisch ist meine Chance eine Stelle zu bekommen z.B.
 - a. Im Detailhandel?
 - b. In der Dekorationsgestaltung?
 - c. In der Bibliothek?
 - d. Wenn ich einfach nicht mehr im Verkauf sein will
- ➔ Falls unrealistisch, welche Schritte wären für den Wechsel nötig? Siehe auch Abschnitt III.

III. WEITERBILDUNG FÜR BUCHBRANCHE UND ANDERE BRANCHEN

- 16. In welche anderen beruflichen Richtungen kann man sich als Buchhändler/in weiterbilden?
- 17. Welche Studiengänge sind sinnvoll, wenn man in der Branche bleiben will?
- 18. Welche Aufstiegsmöglichkeiten habe ich in dieser Branche?
- 19. Wie kann ich mich mit kleinen Angeboten sinnvoll weiterbilden?

- 20. Gibt es eine Fachschule für Buchhändler/innen und welche Möglichkeiten eröffnen sich mir dadurch?
- 21. Wie kann ich Lehrerin an der WKS werden?
- 22. Kann man sich weiterbilden und gleichzeitig arbeiten? Kann man sich Weiterbildung als Buchhändlerin überhaupt leisten?
- 23. Wie läuft das mit der BM? Welche Möglichkeiten habe ich damit innerhalb und ausserhalb der Branche? Welche Voraussetzungen muss ich erfüllen?
- 24. Wenn ich die BM2 mache und ein Jahr nicht im Buchhandel wäre deswegen, habe ich dann trotzdem noch Chancen eine Stelle zu bekommen?

IV. AUSLAND

- 25. Ist mein Abschluss im Ausland anerkannt? Wird er international verstanden und akzeptiert?
- 26. Gibt es Praktikumsvermittlungen/Partnerprogramme/Austauschsemester?
- 27. Wiedereinstieg nach einem Auslandsaufenthalt: Ist das schwierig oder einfach?



Fragekärtchen der Abschlussklassen 2014

DER LYRIK AUF DEN VERSEN

Kurt Schwitters: An Anna Blume (1919)

Hans Schill

*Oh Du, Geliebte meiner 27 Sinne, ich liebe Dir!
Du, Deiner, Dich Dir, ich Dir, Du mir, - - - - wir?
Das gehört beiläufig nicht hierher!*

*Wer bist Du, ungezähltes Frauenzimmer, Du bist, bist Du?
Die Leute sagen, Du wärest.
Lass sie sagen, sie wissen nicht, wie der Kirchturm steht.*

*Du trägst den Hut auf Deinen Füßen und wanderst auf die Hände,
Auf den Händen wanderst Du.*

*Halloh, Deine roten Kleider, in weisse Falten zersägt,
Rot liebe ich Anna Blume, rot liebe ich Dir.
Du, Deiner, Dich Dir, ich Dir, Du mir, - - - - - wir?
Das gehört beiläufig in die kalte Glut!
Anna Blume, rote Anna Blume, wie sagen die
Leute?*

Preisfrage:

- 1. Anna Blume hat ein Vogel,*
- 2. Anna Blume ist rot.*
- 3. Welche Farbe hat der Vogel?*

*Blau ist die Farbe Deines gelben Haares,
Rot ist die Farbe Deines grünen Vogels.
Du schlichtes Mädchen im Alltagskleid,
Du liebes grünes Tier, ich liebe Dir!
Du Deiner Dich Dir, ich Dir, Du mir, - - - - wir!
Das gehört beiläufig in die - - - Glutenkiste.*

*Anna Blume, Anna, A - - - - N - - - - N - - - - A!
Ich träufle Deinen Namen.*

Dein Name tropft wie weiches Rindertalg.

Weisst Du es Anna, weisst Du es schon,

Man kann Dich auch von hinten lesen.

Und Du, Du Herrlichste von allen,

Du bist von hinten, wie von vorne:

A - - - - - N - - - - - N - - - - - A.

Rindertalg träufelt STREICHELN über meinen Rücken.

Anna Blume,

Du tropfes Tier,

Ich - - - - - liebe - - - - - Dir!

Das i-Gedicht



[lies: »rauf, runter, rauf, Pünktchen drauf«]



Im Januar 1917 kehrte Richard Huelsenbeck nach Berlin zurück. Im Jahr zuvor hatte er in Zürich wesentlich an der Entstehung von Dada mitgewirkt, nun wollte er diese Kunst- resp. eher Anti-Kunst-Bewegung auch nach Berlin bringen. Gemeinsam mit Raoul Hausmann, Johannes Baader (selbsternannter «Oberdada»), George Grosz und John Heartfield begründete er den «Club Dada» – und was im Zürcher Exil noch eine vor allem kabarettistisch-verspielte Strömung gewesen war, erfuhr nun eine ästhetische und politische Radikalisierung: Die Künstler wandten sich im Zug der revolutionären Ereignisse am Ende des 1. Weltkriegs einer anarchistisch-kommunistischen Haltung zu und annektierten politische Formate wie Manifest, Plakat, Schlagzeile, Parole oder Flugblatt für ihre Belange. Mit Schlagworten wie «Legen Sie Ihr Geld in d a d a an!», «Frage: Was ist die deutsche Kultur? Antwort: Dreck» oder «Die Kunst ist tot» provozierte man aggressiv das Bürgertum der jungen Weimarer Republik, veranstaltete tumultuöse Auftritte und erntete zahlreiche Verbote und Beschlagnahmen.

Eines Abends im Jahr 1918 taucht im «Café des Westens», wo sich die Berliner Avantgarde gerne trifft, ein nicht mehr ganz junger, konservativ gekleideter Herr auf und bewirbt sich um die Aufnahme in den «Club Dada»: «Ich bin Maler und nagle meine Bilder» – so soll Kurt Schwitters (1887-1948) sich vorgestellt haben. Huelsenbeck jedoch lehnt eine

Aufnahme ab, zu grossbürgerlich und damit suspekt scheint ihm Schwitters zu sein. Diese Ablehnung, wenn auch für Nachgeborene kaum nachvollziehbar, ist für Schwitters letztlich wohl ein Segen: Er ist damit gezwungen, seinen eigenen Weg zu gehen und bald findet er für sich die Formel «Merz», abgeleitet aus «Kommerz» – eine ebenso charakteristische und geniale Eingebung wie «Dada» selbst. «Ich nannte nun alle meine Bilder (...) MERZbilder. Später erweiterte ich die Bezeichnung MERZ erst auf meine Dichtungen, denn seit 1917 dichte ich, und endlich auf alle meine entsprechenden Tätigkeiten. Jetzt nenne ich mich selbst MERZ.»

Schwitters versteht sein umfassendes Schaffen als Gesamtkunstwerk: Ursprünglich Maler fängt er an, Collagen aus sogenannten «objets trouvés» zusammenzuleimen oder eben zu nageln: «So habe ich zunächst Bilder aus dem Material konstruiert, das ich gerade bequem zur Hand hatte, wie Strassenbahnfahrtscheine, Garderobemarken, Holzstückchen, Draht, Bindfaden, verbogene Räder, Seidenpapier, Blechdosen, Glassplitter usw.» Daneben schreibt er parodistische Gedichte, die zunehmend zum Nonsens und schliesslich zur Abstraktion tendieren, entwickelt das Lautgedicht nach dadaistischem Vorbild weiter, erprobt neue Typografien, gebraucht grammatische Formenreihen, Zahlen, setzt Bildgedichte. Er rezitiert seine Texte auch selbst, tourt etwa 1921 unter dem Titel «MERZ und AntiDADA» mit Raoul Hausmann erfolgreich in Prag. In seinem Elternhaus in Hannover baut er ab 1923 an seinem Merzbau, einer überbordenden kubistischen Skulptur aus Holz und Gips, die zunächst nur eine «Merzsäule» hätte sein sollen, im Laufe der Jahre aber sein ganzes Atelier füllt, ja darüber hinaus in weitere Räume des Hauses wuchert, in weitere Stockwerke, gar über den Balkon in die Erde hinab. Das Gebilde enthält zahllose Hohlräume, in die Schwitters persönliche Gegenstände einbaut, unter anderem auch eine Flasche mit seinem Urin. Befreundete Künstler und Künstlerinnen werden dazu eingeladen, ihre eigene Höhle zu gestalten und persönliche Gegenstände zu hinterlegen, so etwa Piet Mondrian, Hannah Höch, Mies van der Rohe, Sophie Täuber, Theo van Doesburg, Hans Richter. Selbstverständlich muss Schwitters 1933 vor den Nazis ins Exil fliehen, selbstverständlich werden seine Texte verbrannt, seine Collagen als «entartet» eingestuft. Er geht zunächst auf die norwegische Insel Hjertøya, wo er unter ärmlichsten Verhältnissen in einer winzigen, fauligen Hütte lebt (und nichtsdestotrotz sofort seinen zweiten Merzbau beginnt), schliesslich nach England, wo er 1948 auch stirbt (nicht ohne nochmals einen weiteren Merzbau begonnen zu haben, diesmal sogar mit Unterstützung des MoMA, New York).

Das vorliegende, frühe Gedicht «An Anna Blume» ist wohl sein berühmtestes geblieben, ein wunderbares Beispiel dafür, wie feinsinnig Schwitters hergebrachte Formen – hier natürlich die Liebeslyrik – und Kunstpathos hintertreibt, ohne dabei zerstören zu müssen. Fulminant etwa, wie Schwitters im Gedicht aus einem scheinbar banalen grammatischen Fallfehler die gattungsprägende Frage nach der Zweisamkeit entstehen lässt: «Oh Du, Geliebte meiner 27 Sinne, ich liebe Dir! / Du, Deiner, Dich Dir, ich Dir, Du mir, – – – – wir?» Durchaus bewusst geht Schwitters dabei mit der Tradition um, verbindet reinen Nonsens mit gattungsgeschichtlichen Anspielungen (z. B. die Anrede der Geliebten zu Beginn) und auch leicht anzügliche Töne sind vorhanden («Du bist von hinten wie von vorne»). Schwitters waren solch heiter-parodistische Konstruktionen, letztlich die Leidenschaft für die Kunst (er nennt seine Texte ausdrücklich Gedichte) stets näher als ein aggressiv anti-bürgerlicher Gestus. «Ich wurde als ganz kleines Kind geboren. (...) Dann wuchs ich heran zur Freude anderer, und es ist schon immer in meinem ganzen Leben mein Bestreben gewesen, anderen immer nur Freude zu bereiten. Wenn sie sich dann manchmal aufregen, dafür kann man ja nichts», schreibt Kurt Schwitters in seiner «Kurzen Lebensbeschreibung» von 1939 passend.

PS: Einen wunderbaren Zugang zum Werk Schwitters bietet die Graphic Novel «Herr Merz» von Lars Fiske, erschienen im avant-Verlag. Kongenial versteht es der norwegische Zeichner, die Ästhetik Schwitters in dieser Comic-Biografie umzusetzen.

Das Gedicht wurde entnommen aus: Kurt Schwitters: «Eile ist des Witzes Weile» Eine Auswahl aus den Texten. Hrsg. von Christian Weiss und Karl Riha. Stuttgart: Reclam 1987.

Mini-Sagas

Im Englisch haben die Klassen BB1A und BB2B bei Christina Etter Mini-Sagas verfasst. Was ist das überhaupt?

Definition

A mini saga is a piece of writing which has exactly fifty words, not including the title, which can have up to fifteen words. A mini saga has to tell a story and have a beginning, middle and end. It cannot just be a discription of something.

The first mini sagas appeared in 1982 in the Sunday Telegraph, an English newspaper. The Sunday Telegraph announced the idea of the mini saga and held a competition for the best ones.

An Exemple

1955

Dear Mummy,
I hate this boarding school. Food awful,
prefects bully me. Please, take me home.
Love, David

Dear David, Nonsense! Chin up.
Mother

An Exemple (cont.)

1997

Dear David,
I hate this Home. Food awful, nurses treat me
like a child. Fetch me immediately.
Mother

Dear Mother, Nonsense! Chin up.
David

All About The Right Fit *by Maria Künzi*

He was ten when he discovered
being called a daughter felt wrong.

He was eleven when he found a name.
Lucas!

He cut his hair and it looked awful,
But right!

He was 16 when he came out to his friends.

Lucas was 20 when he felt right.

When he finally fit.

Wisdom by Can Tolga

| | |
|--|--|
| Better light a Candle than to curse the darkness | Cose the darkness will come even if candles burn |
| Cowards may die many times before they are dead | but cowards may have lived much more than we |
| So be wise In wisdoms | don't believe blindly they have |

Told
Be
wise
yourself.

Blackout by Anita Meister

Waking up in the hospital. Headache. Pain.
Too much alcohol.
Blackout.
Nurse is coming in. Too loud. Freaking out!
Party. Dancing. Drugs.
Blackout.
Mother. Father. Flowers. What happened?!
Speed. Car. Race. Going faster. Crazy. Crash.
Explosion.
Blackout.
Dead?
A light. Heaven? No, the ambulance.
People. Fire. Pain. Nurse. Light.
Blackout.

1915 Train Station by Marcel Räss

The train arrived. The war was horrible. Not
everybody who went away came back. There
were parents waiting – and nobody to come
home. And I was waiting, too. There was a
man giving me a letter from you. But it wasn't
the letter I was hoping for. Sleep well, Dear.

Life passed fast by Olivia Lanz

He met her at college. It was love at first sight.
Two years later they got married, she wore a
white dress.
The first baby was a boy, the second a girl.
They grew old.
One beautiful evening they sat on their
veranda and she asked: Was this really all?

Unfair by Selina Bürge

A little boy has to get up early every day to
go to school. Every morning his mum wakes
him up and starts *blah, blah, ...* At school,
the same *blah, blah ...* Back at home the *blah*
doesn't end until he goes to bed ... It strikes
him as truly unfair.

The Hunting Code by Chiara Schächli

Silverfish took the silver bullet out of his po-
cket, his fingers steady. While putting it into
the cartridge chamber, he glanced at the rabid
werewolf. Pulling the trigger on his moon
crazed brother and former hunting partner,
Silverfish felt no real remorse.
These monsters must be put down without
exception.

What is that? by Céline Studer

Waking up.
Where am I?
A light room.
Am I in the hospital?
Headache.
What happened last night?
The light room changes into a tunnel with
a black point at the end.
I was in a bar.
Too much alcohol?
Headache gets stronger.
The point gets closer.
Oh my god!

Lost by Fabienne Albrecht

Sun, beach, sand. Sheep and cow.
Dreaming of swimming without fur.
Poor cow, poorer sheep.
Two fish observing the guests.

*Fish One: Every day the same ... They are suf-
fering under the sun, getting red, screaming
around and – worst of all – they win over the
sea, trying to be a fish.*

*Fish Two: We've never had such agreeable
guests like today before!*

Of Birds and Bees *by Marilou Müller*

A bird's trying to kick his sibling out of the nest.

A bee's flying by and seeing it.

After a discussion, they decided to bring the sibling back and fly away with the cuckoo.

They left him with a lonely girl, so the lonely girl had a friend and the cuckoo a mother.

Call of the search *by Laura von Känel*

They both were searching when they first met and had no plan how to escape this feeling. But they started talking about it, laughing together and exploring each other's mind. And soon they ended up loving, when they finally realised that they had found themselves in each other long ago.

Master and Dog *by Laura Bader*

Every day Susie went for a long walk with her dog – never letting the dog off the leash, fearing he could run away.

Every day Rex went for a long walk with his master Susie – always planning the moment when he could bite through the leash and finally feel freedom.

A long way home *by Tim Andermatt*

A very dark night. Twelve o'clock. He walks through dangerous streets. Blood covers his face. His heart beats fast. He sweats. It starts to rain. Short and flat breaths. He puts the knife back into his pocket. He walks faster, now he is running. More shots are ringing out ...

AUS DEM UNTERRICHT

Digitalisierung in der Berufskunde: E-Reader

Wir haben an der Abteilung Buchhandel verschiedene E-Reader angeschafft und sind nun daran, diese zu installieren. Wir hatten am 4. April 2014 auch wieder einen Workshop zusammen mit Herr Mério von comelivres, der im zweiten Lehrjahr die technischen Hintergründe erklärte. Damit wir die E-Reader, deren Installation, die Downloads gut organisieren können, mussten wir uns über die Ausgangslage und den sinnvollen Einsatz klar werden.

Ausgangslage

In allen berufskundlichen Fächern (Handelsobjekte, Bibliografie und Recherche, Beratung und Verkauf und

Betriebliche Prozesse) legen wir ein besonderes Augenmerk auf die Veränderungen durch die Digitalisierung.¹ Diese beeinflusst den Buchhandel auf allen Ebenen: Produkte, Strukturen, Prozesse und Infrastruktur. Deshalb ist die Digitalisierung in allen Leistungszielen der Branchenfelder systematisch integriert. Dabei liegt ein Schwerpunkt² auf den Handelsprodukten E-Books und E-Book-Geräte. Um diese noch besser in die Berufskundefächer einzubeziehen, erwirbt die WKS im Frühjahr 2014 verschiedene E-Reader. Wir haben Lesegeräte ausgewählt, die derzeit im Schweizer Buchhandel am häufigsten verkauft werden. Das Sortiment kann natürlich ergänzt werden:

- PocketBook Touch Lux
- Cybook Odyssey by Bookeen
- Tolino Shine
- Apple iPad mini
- Sony Reader PRS T3
- Kindle Paperwhite Amazon

Bei der Auswahl wurden die handelsüblichen Produktmerkmale berücksichtigt. Die Erstinstallationen der Geräte erfolgt im Frühling 2014. Anschliessend

¹ Wie das geschieht, kann in den aktuellen Lehrpläne nachgelesen werden, unter www.wksbern.ch – Grundbildung – Buchhändler/-in – Lehrpläne, oder direkt: <http://www.wksbern.ch/de/Grundbildung/Buchhaendlerinnen/Lehrplaene5.htm>

² Ein anderes Augenmerk liegt bspw. bei der Warenpräsentation in Webshops oder bei den Möglichkeiten der Volltext-Suche. Wie das im berufskundlichen Unterricht eingebettet wird, zeigen die einzelnen Lehrpläne auf.

³ Aktuell sind die Lernenden unterschiedlich vertraut mit den Themen rund um E-Books und E-Book-Geräten. Der berufskundliche Unterricht versteht sich als Ergänzung zu den E-Book-Schulungen in den Lehrbetrieben.

Lost ... *by Martina Horisberger*

The little girl walked through the dark forest. She was so very scared! She just had to find the right way, to get out of here. But there was nothing but trees, no way out, she was all alone. No idea, where she was. She cried and lay down ...

... and Found *by Anja Wyss*

The boy walked through the forest. Dawn was breaking. He felt that something was near. But he couldn't pinpoint what it was exactly – until he heard the sobbing. It sounded like a little girl so he followed the noise, eager to help. And there was a crying girl lying on the floor.

The Lonely Tree *by anonymus*

A rocky mountain and some solitary trees. One tree high, higher than the other and very alone ...
Just one bird, small and red to keep it company. But not for a long time.
The small red bird flies away and leaves the high tree alone, forever alone in his solitude.

Lost *by Chiara Veit*

A woman and a man are lost on a lonely, deserted island. They have had an accident with a rock. Their ship is wrecked. There's only one tree, some stones – hot, burning sunshine, much sand, too much water. What could they possibly do? What would you do in their situation?

| Thema | Leistungsziel Schule (BIVO) | Fach |
|--|---|----------------------------|
| E-Book-Markt: Zahlen, Fakten, Trends | | Handelsobjekte |
| Besonderheiten und Qualitätsmerkmale E-Books Besonderheiten und Qualitätsmerkmale E-Book-Reader, Geräte im Vergleich, aktuelle Produkte-Übersicht, Preisargumente | LZ 3.4.1.1., LZ 3.4.2.3, LZ 3.4.1.4 | Handelsobjekte |
| E-Books und E-Book-Reader: Zielgruppen, Bedürfnisse, Dienstleistungsangebot, Verkaufsargumente | LZ, 3.1.2.5, LZ 3.1.1.3, LZ 3.1.1.5 | Beratung und Verkauf |
| Technik verständlich gemacht: Wie kommt das E-Book auf den Reader? E-Book-Formate, rechtliche Aspekte (DRM, Kopierschutz) | LZ 3.4.2.5, LZ 3.4.2.6, LZ 3.4.1.4 | Handelsobjekte |
| Anbieter von E-Books (in- und ausserhalb des Buchhandels), E-Book-Portale für Endkunden, Onleihe | LZ 3.3.3.3 | Bibliografie und Recherche |
| Warenpräsentation und Verkaufsförderung von E-Books, E-Book-Reader | LZ 3.1.3.1 | Beratung und Verkauf |

werden die Fach-Lehrpersonen gemeinsam mit den Lernenden die Geräte und den Einkauf von E-Books (Anbieter, Shop, Onleihe etc.) managen.

Sinnvoller Einsatz in den berufskundlichen Fächern

Das Thema E-Reader und E-Books ist in den berufskundlichen Fächern in verschiedene Leistungsziele eingebettet und somit über alle 3 Lehrjahre immer wieder Thema – aus unterschiedlichen Perspektiven:³

Um die obigen Themen sinnvoll zu ergänzen, findet im 2. Lehrjahr jeweils eine fächerübergreifende E-Book-Veranstaltung statt. Dazu laden wir einen Referenten oder eine Referentin aus dem Zwischenbuchhandel ein, um bspw. einen aktuellen Gerätevergleich zu vermitteln oder das Service- und Dienstleistungsangebot für den (unabhängigen) Buchhandel zu präsentieren, zum Beispiel das SBZ mit ebookit.ch oder OLF mit e-readers.ch.

AUS DEM UNTERRICHT

Handelsojekte: Besuch im Atelier Pfister

Marcus Pfister öffnet seine Tür

Die Schulung der Prüfungsexpertinnen – die Lehrerinnen Tanja Messerli und Gabriela Fernandez waren einen Tag ausser Haus – bot mir die Gelegenheit mit den Lernenden des ersten Lehrjahres einen Ausflug zu machen. Wir besuchten das Atelier von Marcus Pfister im Spiegel bei Bern.

Dabei konnten wir zahlreiche Branchenkundethemen anschneiden: Von der Rolle der Bilderbücher in unseren Buchhandlungen bis zu den verschiedenen Techniken der Illustration. Auch die Arbeitsweise eines Autors und Illustrators – eine an sich seltene Kombination – wurde sicht- und nachvollziehbar.

Die Exkursion bildete den perfekten Einstieg in die Verlagskundelectionen, die sich der Zusammenarbeit zwischen Autor und Hersteller widmen.

Wir danken Marcus Pfister für die offene Tür seines Ateliers sehr herzlich!

Silvia Mauerhofer
Fachlehrerin Handelsobjekte

Wer ist Marcus Pfister?

Marcus Pfister ist ein Berner Bilderbuchautor, welcher schon 47 Bücher veröffentlicht hat, die meisten sind im Nord-Süd Verlag erschienen.

Als wir uns an diesem Nachmittag mit dem Bus unterwegs Richtung Wabern machten, waren wir alle ziemlich gespannt. Denn spätestens seit wir uns Programm für diesen Ausflug angeschaut haben, wussten wir, dass es sich um den Mann handelt, der den Regenbogenfisch gezeichnet hat. Dieses bekannte Bilderbuch also, mit dem Fisch mit der silbernen Schuppe. Die ersten Kindheitserinnerungen kommen steigen auf. Doch wer ist nun also Marcus Pfister?

Das erste, was mir auffiel, als wir an seiner Tür klingelten: es stand kein Name unter der Klingel, und

auch der Briefkasten – nicht angeschrieben. Wohl ein richtiger VIP! Er öffnete uns die Tür, schaute uns ein bisschen unsicher an und liess uns eintreten. Er führte uns direkt in sein Atelier, welches unverkennbar seines ist. An der hinteren Wand sind all seine bis jetzt veröffentlichten Bilderbücher ausgestellt und auf einem Regal fanden wir den Regenbogenfisch in verschiedensten Variationen: als Stofftier, auf Bleistiften, als Lesezeichen und viele mehr.

Wir setzten uns und Marcus Pfister fing an zu sprechen. Er erzählte, wie er mit der schlafenden Eule sein erstes Kinderbuch veröffentlichte, wie er 1992 den internationalen Durchbruch mit dem Regenbogenfisch schaffte und was dieser Erfolg für ihn als Künstler bedeutete. Dank dem Regenbogenfisch konnte er sich nämlich ab diesem Zeitpunkt ganz auf seine Tätigkeit als Autor und Illustrator konzentrieren und seine Stelle als Grafiker künden. Seitens seines Verlags bekam er praktisch freie Gestaltungsmöglichkeiten. So half ihm diese grössere Offenheit seiner Ideen gegenüber sicherlich auch, diese zu verwirklichen. Dass der Regenbogenfisch eine silberne Schuppe hat, ist ein Ergebnis von Marcus Pfisters vielfältigen Gestaltungsideen. Er experimentiert gerne mit verschiedenen Mal- und Zeichnungstechniken und gestaltet gerne auch über das eigentliche Illustrieren hinweg. So arbeitet er zum Beispiel mit verschiedensten Techniken, zu sehen beim Regenbogenfisch anhand der Glanzfolie oder mit Stempeltechnik.

Das aussergewöhnlichste Bilderbuch, welches er uns zeigte und erklärte, ist definitiv das «magische



Foto: Fabienne Albrecht

Buch» welches er mit einer aufwändigen Falstechnik konzipiert hat. Je nachdem in welche Richtung man es faltet, erzählt es eine andere Geschichte. Dessen Vorführung faszinierte uns alle sehr und schon längst waren wir so interessiert von der uns vorgezeigten Kreativität, dass Herr Pfister fast nicht mehr nachkam mit dem Beantworten unserer Fragen. Für uns als Buchhändler war es sehr interessant zu hören, wie die Zusammenarbeit mit ihm als Autor und dem Nord-Süd-Verlag funktioniert; für uns einen ersten, kurzen Einblick in das Verlagswesen.

Beim kurzen Vorstellen all seiner Werke, wurden bei fast allen noch viele andere Kindheitserinnerungen wach. Fast jedes seiner Bücher kannte schon jemand aus der Klasse aus seiner Kindheit. Bei mir war es vor allem Pit, der Pinguin, den ich mit Rührung wiedererkannte. Ich bin sicher, vielen Lesern wird es gleich wie mir gehen, wenn auch vielleicht mit anderen Figuren.

Die Zeit des Werkstattgesprächs, wie es Marcus Pfister nannte, war somit fast zu schnell vorbei. Schön, dass wir die Gelegenheit hatten, ihn und sein Schaffen kennenzulernen.

Fabienne Albrecht,
Bider & Tanner Basel, BB1A

Was ist Marcus Pfisters Werk?

Die Freude war gross als wir erfahren haben, dass unsere Klasse die Möglichkeit hat, Marcus Pfister einmal über die Schultern zu schauen und ihm einige Fragen zu stellen. Der «Regenbogenfisch» und «Pinguin Pit» sind Teil meiner Kindheit. So standen wir dann am 10. Februar voller Vorfreude an der Bushaltestelle Richtung Spiegel und warteten, und warteten, und warteten.

Als sich der Bus, zu unser aller Freude dann doch noch erbarmte aufzutauchen, fuhren wir in Richtung der Geburtsstätte von vielen Kinderbüchern. Dort angekommen wurden wir freundlich empfangen und in die «Werkstadt» gebeten.

In der folgenden Stunde erfuhren wir, wie die Glitzerfolie vom Briefkopf zum freundlichen, glitzernden Fisch kam, was für eine Freude es macht, wenn seine eigene Geschichte als Hörbuch eingesprochen wird und wie es überhaupt von der «müden Eule» zum kunterbunten Fisch kam.

Ich habe Marcus Pfister als einen Menschen erlebt, welcher gerne Dinge ausprobieren und mit Stilmitteln und neuen Techniken spielt. Nach der «müden Eule», dem «Regenbogenfisch» und «Pinguin Pit» sei er in eine Schublade mit den anderen Aquarellzeichnern gesteckt worden. Dort gehört er aber



Foto Céline Zimmerli

ganz und gar nicht hin und hat mit verschiedenen Stilmitteln und Maltechniken experimentiert. So zum Beispiel «Das Magische Buch». Die Inspiration dazu kam von einem Holzspielzeug, von Brillenetuis und einer Magischen Schatulle. Beim Buch mit den geteilten Seiten war der Hintergedanke, dass Kinder sich für ein Ende entscheiden können oder besser gesagt müssen. Auch mit Kontrasten wurde gearbeitet wie zum Beispiel in «Der kleine Mondrabe». Dort verbindet sich eine grosse schwarze Fläche von Raben, während der Hintergrund weiss bleibt und der kleine Mondrabe abseits steht. Die Palette reicht in den verschiedenen Bilderbüchern von Aquarellfarben über Pastellkreide, Kartonstempel und Acrylfarben. Doch nicht nur Tiere sind Protagonisten in seinen Werken. In seiner neuesten Geschichte spielt Jack, ein gelbes Taxi, die Hauptrolle.

Wir bekamen auch einen kurzen Einblick in sein neuestes Projekt. Es geht um Schnecken und da Schnecken nur ungerne Modell stehen, formt man sich kurzerhand eine eigene kleine, grinsende Schnecke aus Ton. So sei es leichter, das kleine Tierchen von allen Perspektiven zu zeichnen.

Bei unserer Fragerunde kam heraus, dass Marcus Pfister am liebsten kompakte Tiere zeichnet und keine Tiere mit langen Extremitäten oder Insekten. Die Kinder der Familie Pfister sind meist auch von Anfang an dabei und sehen bei der Entwicklung vom Modell bis zur fertigen Geschichte zu. 90 % der Zeit nehmen die Illustrationen in Anspruch, welche unter viel Musikeinfluss kreiert werden.

Danach gab es noch eine kleine Führung in das angrenzende Zimmer. Dort standen von jedem Buch und Non-Book mindestens drei Exemplare. Ob Karten, Kuschtiere oder Hörbücher. Daneben hingen einige gerahmte Briefe mit Zeichnungen vom Regenbogenfisch und seinen Freunden. Auf die Frage, weshalb die meisten auf Englisch geschrieben sind, habe wir erfahren, dass viele Schulklassen in Amerika das Buch lesen und auch aktiv im Unterricht dazu aufgefordert werden, einen Brief oder eine Zeichnung an Marcus Pfister zu senden. Eine aufschlussreiche Sammlung, die den Einfluss von Marcus Pfisters Werk auf Kinder in der ganzen Welt zeigt.

Céline Zimmerli,
Buchhandlung Schreiber Olten, BB1B



AUS DEM UNTERRICHT

Der Goalie ist überall.

Pedro Lenz' «Der Goalie bin ig» im Unterricht der BB2B: Theaterbesuch und Kurzrezensionen

Zwischen Weihnachten und Sportwoche beschäftigten wir uns im LWK-Unterricht für einmal mit einem berndeutschen Text: mit Pedro Lenz' «Der Goalie bin ig». Dabei besuchten wir eine Theateraufführung oder erstellten Drehbuchskizzen für ein fiktives Filmprojekt. Unsere Filmideen konnten wir im Februar mit dem aktuellen Film von Sabine Boss vergleichen.

In Kurzrezensionen haben die Lernenden ihre Meinung zur Theateraufführung festgehalten. Am Samichlousetag besuchten wir die Uraufführung von «Der Goalie bin ig» in den Vidmarhallen bei Bern und bekamen dabei zwar keinen Chlaus, dafür aber unter anderem mehrere Schneemänner zu sehen. Regie führte Till Wyler von Ballmoos, in der Rolle des Goalie brillierte Jonathan Loosli. Mehr über das Theaterstück erfahren Sie aus den Kurzrezensionen der Lernenden.

Andrea Schweizer

Lehrerin für Literatur, Kultur und Wissenschaft und Deutsch

Ein Mann – eine Geschichte. Bis jetzt hat noch nichts wirklich geklappt, sogar einiges ist schief gelaufen. Aber jetzt, da der Goalie (Jonathan Loosli) sein Jahr im Knast abgesessen hat, scheint ein Neuanfang gar nicht mehr so utopisch. Eine gute Wohnung, eine Anstellung und die Aufmerksamkeit der

Kellnerin Regula lassen den Goalie kurzzeitig auf Wolke 7 schweben – bis alles wieder zerbricht.

Noch bevor das Theater anfängt, ist da schon der erste Gag. Nummerierte Tickets auf einen Haufen gleich aussehender Stühle ohne Nummern und eine Menge verwirrter Zuschauer. «Für einen Aussenseiter ist freie Platzwahl wie ein Penalty» – und so steigt Jonathan Loosli ins Stück ein. Wir sitzen nun endlich, vor uns, in einem Boxring, stehen sechs Schneemänner aus echtem Schnee. So viel zum Bühnenbild, welches hauptsächlich durch den geschickten Einsatz von Effekten punktet, und nicht etwa durch merklichen Aufwand.

Von nun an befinden wir uns im Bann des Goalies, der geschickt von seinen Misserfolgen und unglücklichen Zufällen des Lebens zu erzählen weiss...

Laura Natacha von Känel

Als man den Theatersaal der Vidmarhallen betrat, erblickte man als Erstes einige Schneemänner, die etwas verloren, aber perfekt geformt auf einer Bühne platziert worden waren. Kaum hatte man sich trotz Trockennebel einen der freien Stühle ergattert, erschien eher beiläufig ein junger, verwegener und etwas ungepflegt aussehender Mann, der sich unauffällig zwischen den Sitzplätzen bewegte. Doch

schon bald war man mitten im Geschehen, der Goalie unterhielt, erzählte und gab offensichtlich sein Bestes, um als freundlicher, hilfsbereiter und gutmütiger Mensch aufzutreten. Doch man blickte schon bald durch, dass vieles eine Fassade war und dass er in seinem Leben nicht viel Glück erlebt hatte. Es ging so weit, dass man sich als Zuschauer fast unbehaglich fühlte und ihm seine Fassade am liebsten heruntergerissen hätte. Aber man fühlte irgendwie doch mit ihm mit und seine Art verleitetete einen doch dazu, ihn ernst zu nehmen.

Aus dem Theater ging ich eher melancholisch und mit einer Riesenachtung vor dem Schauspieler, der den Monolog erfolgreich gemeistert hatte.

Annina Kober

Wir gingen mit der Schule an die Uraufführung des Theaters «Der Goalie bin ig» von Pedro Lenz. Leider war das Theater für mich nach den ersten Sekunden gestorben – ich hasse Comedy. Für mich persönlich war es langweilig, ich nehme aber an, wenn man diese Art mag, dann war es gut. Mich erstaunte, dass ein Mann alleine ein ganzes Theater aufführen kann. Die Idee, Schneemänner als fehlende Schauspieler zu gebrauchen, fand ich originell. Das Theater ist für Leute empfehlenswert, die gerne Comedy haben und die sich für die Story interessieren.

Chiara Veit

Drei Begriffe aus dem Publikum braucht der Goalie (Jonathan Loosli), um einen sinnvollen Satz zu bilden. Und einen Satz, um ein zweistündiges Selbstgespräch zu beginnen.

Der Goalie, wie er von allen genannt wird, kehrt aus dem Gefängnis zurück. Er konnte die Sucht abschütteln, nicht aber seinen Freund Ueli. Mit Regula wünscht er sich ein neues Leben, was wohl nicht wirklich möglich ist nach so einer Vergangenheit.

Jonathan Loosli reisst nicht nur die Kugeln seiner Schneemänner-Freunde mit sich, sondern auch das

Publikum. Mit seiner Einfachheit und Echtheit als Goalie überzeugt er die Zuschauer. Dramatisch, aber mit viel Witz und Charme, erzählt Jonathan Loosli die traurige Geschichte des Goalies.

Olivia Lanz

Der Goalie kehrt in sein Heimatdorf «Schummertau» zurück. Er musste eine einjährige Strafe absitzen. Nun hat er wieder eine Wohnung gefunden und auch einen Job. Als dann Regula, die Bedienung in seiner Stammbeiz, auch noch einwilligt, mit ihm nach Spanien zu reisen, ist der Goalie wieder glücklich. Doch leider dauert die glückliche Zeit nicht lange...

Jonathan Loosli spielt den Goalie wirklich fantastisch und überzeugt mit seinen Monologen und nachgestellten Dialogen, bei denen er auch für die Schneemänner spricht. Das Bühnenbild und das Licht sind gut abgestimmt und passen gut zum Ganzen.

Martina Horisberger

Die Inszenierung des Buchs «Der Goalie bin ig» von Pedro Lenz, gespielt von Jonathan Loosli, war sehr langweilig. Als Nichtkenner der Geschichte verstand man gar nichts. Man sass da und wartete, bis endlich der Schluss kam, als der Goalie schliesslich nach Höhen und Tiefen doch wieder mit Drogen in Bern landete. Im Stück geht es um einen Junkie und um seine Lebensgeschichte. Ein Mix aus Drogen, Liebe, Gefängnis und fiesen Freunden, die Goalie hintergehen. Die Geschichte ist irrwitzig, Jonathan Loosli spielt aber tadellos, jedoch fehlte das gewisse Etwas, das mich am Schluss hätte applaudieren lassen. Auch die Tatsache, dass es ein Monolog war und er ausschliesslich mit Schneemännern kommunizierte, verlieh dem Ganzen einen komischen Geschmack.

Tim Andermatt

«Der Goalie bin ig»: Die Geschichte eines Mannes, der nach einem Jahr im Gefängnis wieder in sein



altes Leben zurückkehrt und einen Neuanfang wagen will. Er findet dank seiner Beziehungen eine neue Wohnung und sogar einen Job und möchte das Alte hinter sich lassen. Als jedoch seine Begehrte namens Regula mit ihm nach Spanien in den Urlaub möchte, wird er wieder in Dinge verwickelt, mit welchen er schon in der Vergangenheit zu kämpfen hatte.

Die neue Inszenierung mit Jonathan Loosli ist ein gelungenes und mitreissendes Schauspiel, welches auch ein wenig zum Nachdenken anregt. Das Fehlen der anderen Schauspieler machte Jonathan Loosli mit seiner erfrischenden Interaktion mit den Schneemännern schnell wieder wett. Nach erster Verwirrung durch scheinbare Selbstgespräche wird schnell klar, dass der Schauspieler lediglich versucht, den Zuschauer zu fesseln und dann auch in die Geschichte zu ziehen. Mit seiner authentischen Art und dem lebhaften Umsetzen des Gefühlslebens des Goalies gelingt es Jonathan Loosli, auch noch den müdesten Zuschauer für sich zu begeistern.

Anja Wyss

Nach der Ankunft in den Vidmarhallen wird man in einen dunklen Raum geführt. Nachdem man die Sicht durch den dichten Nebel wiedererlangt hat, fällt einem als Erstes auf, dass die Sitzplätze tribünenartig rund um die Bühne gestuhlt sind. Auf der Bühne stehen Schneemänner, die, wie sich während dem Schauspiel klärt, die Personen aus dem früheren Leben des Goalies darstellen.

Der Goalie ist ein Junkie, der durch einen Gefängnisaufenthalt clean geworden ist. Er erzählt sein ganzes Leben, von seiner grossen Liebe, die er nie ganz für sich gewinnen konnte, bis zu dem Punkt, als er von seinen «Freunden» verraten wurde. Das Stück ist sehr realitätsnah und regt zum Nachdenken an.

Selina Bürge

FINGER-TIPPS

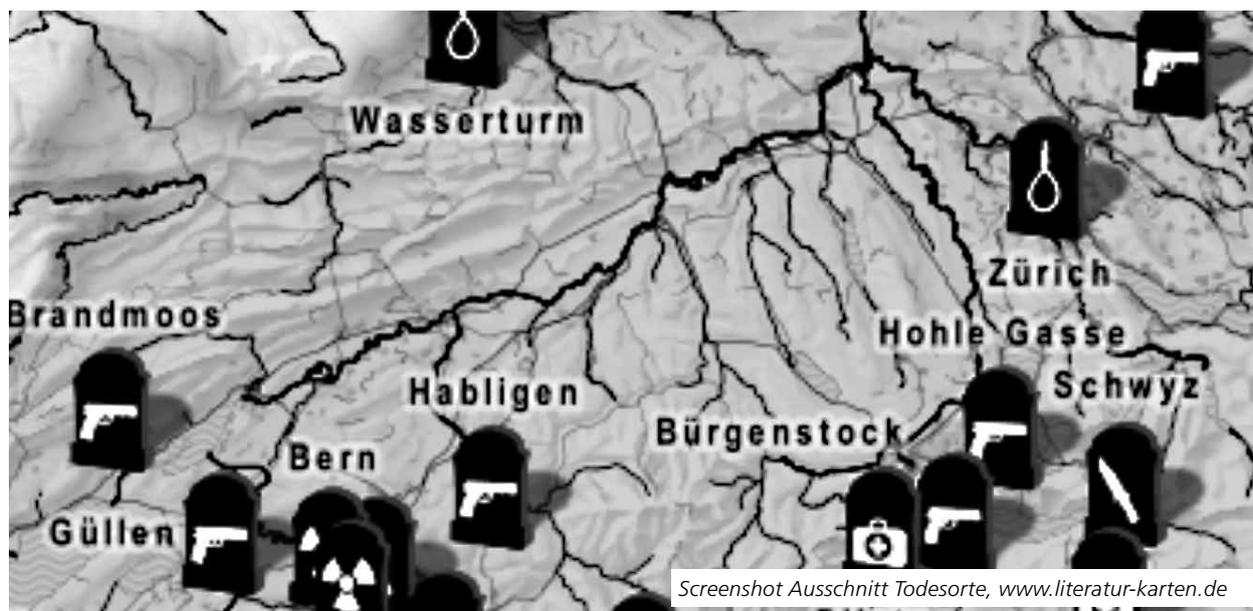
Literarische Streifzüge, virtuell

Barbara Weger, Fachlehrerin Bibliografie und Recherche

«So sehen sie aus, die Alpen der Zukunft! dachte Silvan. Mit dem Rückzug aller alpinen Gletscher und dem Auftauen des Permafrosts entstanden überall diese sich ständig verändernden Landschaften. Geröllhalden, hässlich, faszinierend, unberechenbar. Würde dieser Graben in eine abgelegene Schlucht münden, bräuchten sie keinen Gedanken daran zu verschwenden, so aber würde sich eine Flut- und Schlammwelle bis ins Resort wälzen. (...)» Urs Augstburger lässt in seinem Buch *Wässerwasser* (2009) die schlimmsten Klimaszenarien Wirklichkeit werden: Stürme und Hitze beherrschen die Welt, Wasserreserven sind hart umkämpft. Einzig im Luxusresort im fiktiven Plontal in den Alpen, sind die Temperaturen noch auszuhalten. Dies dank eines ausgeklügelten Kanalsystems, das das kostbare Wasser der Bergbäche in die Täler leitet. Die Schweizer Alpen als rettendes Ressort in einer kaputten Welt sind vorläufig nur literarisch eine Option. Das Projekt «Literaturlandkarten der Schweiz» führt uns mit einer Zukunftswelten-Karte an weitere utopische Orte, an denen die Realgeschichte kräftig umgeschrieben wurde. Was wäre mit der Schweiz passiert, wenn Lenin sie 1917 nicht verlassen hätte? Oder was bleibt von der Schweiz nach dem Dritten Weltkrieg? Helvetien als komplexes Netz aus gedanklichen Verbindungen. Zu verdanken haben wir diese Aussichten einer Literaturwissenschaftlerin und einer Kartografin, die für den «Auftritt Schweiz» an der Leipziger Buchmesse die Schweiz literarisch vermessen haben: Zu entdecken unter www.literatur-karten.ch/de.

Wie suchen? Spezialkarten und Übersichtskarte

Wo spielt die Literatur und weshalb spielt sie dort? Neben der Zukunftswelten-Karte macht die Website weitere Überlagerungen von Realität und Fiktion sichtbar.



Die Todesorte-Karte zeigt die Schweiz als riskantes Pflaster: Literarische Figuren werden erschossen, verstrahlt oder wählen freiwillig den Tod. Manchen Orten wird auffallend oft literarische Referenz erwiesen, so zum Beispiel dem Wasserturm im Bruderholz in Basel. Wer mit der Maus über derlei Orte fährt, fördert schnell Action zu Tage. Mit einem Klick aufs Infofenster erfährt man mehr über Romane, Autoren- und Ortschaft.

Autorennamen können im Namen der Liebe weiter verfolgt werden. Wird bspw. auf den Namen Bille im unteren Rhonetal geklickt, erscheint ein Textauschnitt über eine Begegnung eines Studenten mit einer alten Frau, in einem Dorf in den Bergen namens Maldouraz. Ein weiterer Klick zeigt, dass S. Corinna Bille die Ortschaft Chandolin in ihrem Roman *Venus Schuh* aus dem Jahr 1952 als Schauplatz nahm – und löst das Geheimnis der Liaison der beiden Protagonisten.

Rätseln wird das Ortsnamenspiel lieb sein: So wird aufgelöst, dass Gerhard Meier (1917-2008) seinem Heimatdorf Niederbipp unter dem Namen Amrain gleich in mehreren Romanen ein Denkmal setzte, denn «(...) Amrain war das Zentrum der Welt.» Für Buchhändlerinnen besonders wertvoll ist die Verknüpfung zum Verlag, der das Buch publiziert hat. So sind bibliografische Daten direkt und verlässlich zugänglich, weiterführende Quellen zu Autoren und Themen runden das Bild meistens ab. Die geneigte Leserin staunt, wie beispielsweise Otto F. Walter in seinem Buch *Die ersten Unruhen* die pulsierende Stadt Jammers beschreibt – und Olten meint: «(...)Aber jedesmal, wenn wir von Solothurn her zurück und hereinfahren – es ist unglaublich. Das ist Wandel! Das ist nun tatsächlich die Einfahrt in die Stadt des Jahres 2000. Alles neu. Sechsbahnig die Straße, (...) Einfach toll, wie das aussieht. Man-

hattan. Chicago. Hier bei uns hat tatsächlich die Zukunft begonnen. (...) Unglaublich! Manhattan! Jammers! (...)»

In der Übersichtskarte werden 140 ausgewählte Schauplatze Autoren und Büchern zugeordnet. Übrigens haben die Herausgeberinnen eine Auswahl getroffen, in der sie auf kanonische Literaturgrößen verzichteten (bspw. findet man nichts zu Friedrich Nietzsche in Sils-Maria), aber dafür die Gegenwarts-literatur berücksichtigten. Ausgewählt wurden in der Schweiz geborene, aber auch solche, die zugezogen sind oder nur vorübergehend in der Schweiz lebten. So fördert die Autorenliste Überraschendes zu Tage: Was erlebt Yoko Tawada, die deutsch schreibende Japanerin, wenn sie mit der SBB durch den Gotthard fährt? Und in welchem Buch findet sich dieses literarische Erleben?

In der Summe ergeben sich Reisen durch Raum und Zeit. Es stehen Autorinnen und Autoren nebeneinander, die sonst nicht gemeinsam auftauchen. Es mischen sich Epochen, Kulturen, Schicksale und Nationen, das Gemeinsame ist der Schauplatz Schweiz. Diese literarischen Nachbarschaften sind oft sehr interessant, manchmal etwas gesucht, aber doch überraschend. Auch wenn die Literaturlandkarten nicht mit allen Internet Browsern gleichgut dargestellt werden: Das Zusammenspiel von Literatur und Kartografie ist hier sehr gelungen.



v.l.n.r, vorne: Gabriela Fernandez, Lori Günter, Natascha Imhof, Franziska Felber, Andrea Küng, Anna Urech, Tanja Messerli
hinten: Anita Müller, Corinne Eggs, Christoph Hänni, Johanna Jutzet, Christine Studer, Claudia Malten und Maria Leisibach (nicht auf dem Bild)

Qualifikationsverfahren 2014

Die Prüfungsvorbereitungen im Unterricht laufen oder sind bereits abgeschlossen. Alle Kandidatinnen und Kandidaten haben ihr Aufgebot zum Qualifikationsverfahren 2014 erhalten. Dies in zwei Ausführungen, damit sie einen Prüfungsplan in der Lehrfirma abgeben können. Es lohnt sich, den individuellen Prüfungsplan zu fotografieren oder zu kopieren, denn der Ersatz kostet CHF 10.–. Die Gewichtung und Zusammenstellung der Prüfungsnoten wurde der BB3A und BB3B von Hans Schill, dem Klassenlehrer, erläutert. Auf unserer Lernplattform Campus gibt es einen Notenrechner (Excel) und auf unserer Website www.wksbern.ch → Grundbildung → Buchhändler/in → ist eine ganze Unterseite dem «Qualifikationsverfahren» gewidmet. Dort sind alle Antworten auf Fragen zu gesetzlichen Regelungen und Abläufen zu finden.

Die Übersicht über die Prüfungen des Buchhandels 2014 drucken wir wieder ab. Auf Wunsch der Leserschaft haben wir dieses Jahr eine chronologische Darstellung nach Prüfungsart gewählt.

Sie finden nachfolgenden die Praktischen Arbeiten im Betrieb, alle schriftlichen sowie alle mündlichen Prüfungen in chronologischer Reihenfolge. **Diese Angaben sind ohne Gewähr, es gilt der individuelle Prüfungsplan.**

Viel Glück und viel Dank allen Beteiligten!

ME

QV 2013

Termine – Übersichtsliste

sortiert nach Ausbildung, Prüfungsart, Fach, Datum

Alle Termine von 17.4.2014 bis 10.6.2014

Buchhandel

17.4.2014, Do **09.30 bis 11.30**

mündlich Praktische Arbeiten im Betrieb

Prüfungsdauer (pro Kandidat): 120 Minuten

Olymp + Hades, Basel (LB6); Raum LB6

Expertin/Experte: Christoph Hänni, Anna Urech

24.4.14, Do **08.30 bis 10.30**

mündlich Praktische Arbeiten im Betrieb

Prüfungsdauer (pro Kandidat): 120 Minuten

Comix AG (LB51); Raum LB51

Expertin: Corinne Eggs, Lori Günter

24.4.14, Do **09.00 bis 11.00**

mündlich Praktische Arbeiten im Betrieb

Prüfungsdauer (pro Kandidat): 120 Minuten

Thalia Bücher AG, Basel (LB7); Raum LB7

Expertin/Experte: Christoph Hänni, Anita Müller

24.4.14, Do **10.00 bis 12.00**

mündlich Praktische Arbeiten im Betrieb

Prüfungsdauer (pro Kandidat): 120 Minuten

ZAP Zur alten Post AG, Brig (LB22); Raum LB22

Expertin: Johanna Jutzet, Anna Urech

24.4.14, Do **13.00 bis 15.00**

mündlich Praktische Arbeiten im Betrieb

Prüfungsdauer (pro Kandidat): 120 Minuten

Thalia Bücher AG, Basel (LB7); Raum LB7

Expertin/Experte: Christoph Hänni, Anita Müller

24.4.14, Do **13.00 bis 15.00**
mündlich Praktische Arbeiten im Betrieb

Prüfungsdauer (pro Kandidat): 120 Minuten
Bider + Tanner AG, Basel (LB2); Raum LB2
Expertin: Corinne Eggs, Lori Günter

24.4.14, Do **16.30 bis 18.30**
mündlich Praktische Arbeiten im Betrieb

Prüfungsdauer (pro Kandidat): 120 Minuten
Bider + Tanner AG, Basel (LB2); Raum LB2
Expertin: Corinne Eggs, Lori Günter

25.4.14, Fr **08.30 bis 10.30**
mündlich Praktische Arbeiten im Betrieb

Prüfungsdauer (pro Kandidat): 120 Minuten
Stauffacher AG, Bern (LB14); Raum LB14
Expertin: Franziska Felber, Anna Urech

25.4.14, Fr **13.00 bis 15.00**
mündlich Praktische Arbeiten im Betrieb

Prüfungsdauer (pro Kandidat): 120 Minuten
Stauffacher AG, Bern (LB14); Raum LB14
Expertin: Franziska Felber, Anna Urech

25.4.14, Fr **13.00 bis 15.00**
mündlich Praktische Arbeiten im Betrieb

Prüfungsdauer (pro Kandidat): 120 Minuten
Thalia Bücher AG, Basel (LB7); Raum LB7
Expertin/Experte: Christoph Hänni, Anita Müller

25.4.14, Mo **16.30 bis 18.30**
mündlich Praktische Arbeiten im Betrieb

Prüfungsdauer (pro Kandidat): 120 Minuten
Stauffacher AG, Bern (LB14); Raum LB14
Expertin: Franziska Felber, Anna Urech

25.4.14, Mo **16.30 bis 18.30**
mündlich Praktische Arbeiten im Betrieb

Prüfungsdauer (pro Kandidat): 120 Minuten
Thalia Bücher AG, Basel (LB7); Raum LB7
Expertin/Experte: Christoph Hänni, Anita Müller

28.4.14, Mo **08.30 bis 10.30**
mündlich Praktische Arbeiten im Betrieb

Prüfungsdauer (pro Kandidat): 120 Minuten
Thalia Bücher AG, Im Loeb Bern (LB15); Raum LB15
Expertin: Andrea Küng, Christine Studer

28.4.14, Mo **09.00 bis 11.00**
mündlich Praktische Arbeiten im Betrieb

Prüfungsdauer (pro Kandidat): 120 Minuten
Lüthy + Stocker AG, Biel (LB20); Raum LB20
Expertin: Natascha Imhof, Maria Leisibach-Schmid

28.4.14, Mo **13.00 bis 15.00**
mündlich Praktische Arbeiten im Betrieb

Prüfungsdauer (pro Kandidat): 120 Minuten
Thalia Bücher AG, Im Loeb Bern (LB15); Raum LB15
Expertin: Andrea Küng, Christine Studer

28.4.14, Mo **14.00 bis 16.00**
mündlich Praktische Arbeiten im Betrieb

Prüfungsdauer (pro Kandidat): 120 Minuten
Satrum Buchhandlung, Lyss (LB31); Raum LB31
Expertin: Natascha Imhof, Maria Leisibach-Schmid

28.4.14, Mo **16.30 bis 18.30**
mündlich Praktische Arbeiten im Betrieb

Prüfungsdauer (pro Kandidat): 120 Minuten
Thalia Bücher AG, Im Loeb Bern (LB15); Raum LB15
Expertin: Andrea Küng, Christine Studer

29.4.14, Di **08.30 bis 10.30**
mündlich Praktische Arbeiten im Betrieb

Prüfungsdauer (pro Kandidat): 120 Minuten
Buchinsel GmbH, Liestal (LB27); Raum LB27
Expertin/Experte: Christoph Hänni, Anita Müller

29.4.14, Di **08.30 bis 10.30**
mündlich Praktische Arbeiten im Betrieb

Prüfungsdauer (pro Kandidat): 120 Minuten
Buchhandlung Weyermann, Bern (LB10); Raum LB10
Expertin: Johanna Jutzet, Anna Urech

29.4.14, Di **13.00 bis 15.00**
mündlich Praktische Arbeiten im Betrieb

Prüfungsdauer (pro Kandidat): 120 Minuten
Lüthy + Stocker AG, Gurzelengasse, Solothurn (LB38); Raum LB38
Expertin/Experte: Christoph Hänni, Natascha Imhof

29.4.14, Di **14.00 bis 16.00**
mündlich Praktische Arbeiten im Betrieb

Prüfungsdauer (pro Kandidat): 120 Minuten
Buchhandlung Schreiber, Olten (LB33); Raum LB33
Expertin: Maria Leisibach-Schmid, Anita Müller

29.4.14, Di **16.30 bis 18.30**
mündlich Praktische Arbeiten im Betrieb

Prüfungsdauer (pro Kandidat): 120 Minuten
Lüthy + Stocker AG, Gurzelengasse, Solothurn
(LB38); Raum LB38

Expertin: Natascha Imhof, Maria Leisibach-Schmid

29.4.14, Di **16.30 bis 18.30**
mündlich Praktische Arbeiten im Betrieb

Prüfungsdauer (pro Kandidat): 120 Minuten
Lehmanns Media AG (LB52); Raum LB52

Expertin: Johanna Jutzet, Anna Urech

2.5.14, Fr **09.00 bis 11.00**
mündlich Praktische Arbeiten im Betrieb

Prüfungsdauer (pro Kandidat): 120 Minuten
Thalia Bücher AG, Thun (LB46); Raum LB46

Expertin: Franziska Felber, Christine Studer

2.5.14, Fr **09.00 bis 11.00**
mündlich Praktische Arbeiten im Betrieb

Prüfungsdauer (pro Kandidat): 120 Minuten
Bücher Lüthi AG/Thalia AG, Thun (LB43);
Raum LB43

Expertin: Natascha Imhof, Maria Leisibach-Schmid

2.5.14, Fr **09.00 bis 11.00**
mündlich Praktische Arbeiten im Betrieb

Prüfungsdauer (pro Kandidat): 120 Minuten
Thalia Bücher im Shoppyland (LB53); Raum LB53

Expertin: Johanna Jutzet, Andrea Küng

2.5.14, Fr **14.00 bis 16.00**
mündlich Praktische Arbeiten im Betrieb

Prüfungsdauer (pro Kandidat): 120 Minuten
Krebser AG, Thun (LB45); Raum LB45

Expertin: Franziska Felber, Christine Studer

2.5.14, Fr **14.00 bis 16.00**
mündlich Praktische Arbeiten im Betrieb

Prüfungsdauer (pro Kandidat): 120 Minuten
Bücher Lüthi GmbH, Steffisburg (LB41); Raum LB41

Expertin: Natascha Imhof, Maria Leisibach-Schmid

2.5.14, Fr **15.00 bis 17.00**
mündlich Praktische Arbeiten im Betrieb

Prüfungsdauer (pro Kandidat): 120 Minuten
Münstergass-Buchhandlung, Bern (LB17);
Raum LB17

Expertin: Johanna Jutzet, Andrea Küng

5.5.14, Mo **08.30 bis 10.30**
mündlich Praktische Arbeiten im Betrieb

Prüfungsdauer (pro Kandidat): 120 Minuten
Lüthy + Stocker AG, Luzern (LB30); Raum LB30

Expertin: Corinne Eggs, Lori Günter

5.5.14, Mo **13.00 bis 15.00**
mündlich Praktische Arbeiten im Betrieb

Prüfungsdauer (pro Kandidat): 120 Minuten
Buchhandlung Untertor GmbH, Sursee (LB42);
Raum LB42

Expertin: Corinne Eggs, Lori Günter

5.5.14, Mo **16.30 bis 18.30**
mündlich Praktische Arbeiten im Betrieb

Prüfungsdauer (pro Kandidat): 120 Minuten
Buchhandlung Untertor GmbH, Sursee (LB42);
Raum LB42

Expertin: Corinne Eggs, Lori Günter

2.6.14, Mo **10.30 bis 11.15**
schriftlich Bibliografie und Recherchen

WKS Bern, Schulhaus 1 (WKSBe1); Raum 1307

Aufsicht: Evelyne Hofstetter

2.6.14, Mo **10.30 bis 11.15**
schriftlich Bibliografie und Recherchen

WKS Bern, Schulhaus 2 (WKSBe2); Raum 2405

Aufsicht: Barbara Weger

2.6.14, Mo **13.30 bis 14.15**
schriftlich Handelsobjekte

WKS Bern, Schulhaus 2 (WKSBe2); Raum 2502

2.6.14, Mo **13.30 bis 14.15**
schriftlich Handelsobjekte

WKS Bern, Schulhaus 2 (WKSBe2); Raum 2501

Aufsicht: Silvia Mauerhofer

2.6.14, Mo **15.00 bis 15.45**
schriftlich Lokale Landessprache Deutsch

WKS Bern, Schulhaus 2 (WKSBe2); Raum 2502

2.6.14, Mo **15.00 bis 15.45**
schriftlich Lokale Landessprache Deutsch

WKS Bern, Schulhaus 2 (WKSBe2); Raum 2501

Aufsicht: Hans Schill

3.6.14, Di **09.15 bis 11.15**
schriftlich Wirtschaft, Politik und Gesellschaft

WKS Bern, Schulhaus 2 (WKSBe2); Raum 2502

3.6.14, Di **09.15 bis 11.15**
 schriftlich Wirtschaft, Politik und Gesellschaft
 WKS Bern, Schulhaus 2 (WKSBe2); Raum 2501
Aufsicht: Roland Zogg

5.6.14, Do **08.15 bis 18.00**
 mündlich Handelsobjekte
 Prüfungsdauer (pro Kandidat): 15 Minuten
 WKS Bern, Schulhaus 2 (WKSBe2); Raum 2502
Expertin: Silvia Mauerhofer, Tania Mühlheim

6.6.14, Fr **08.15 bis 18.30**
 mündlich Handelsobjekte
 Prüfungsdauer (pro Kandidat): 15 Minuten
 WKS Bern, Schulhaus 2 (WKSBe2); Raum 2502
Expertin: Silvia Mauerhofer, Tania Mühlheim

10.6.14, Di **08.15 bis 17.00**
 mündlich Handelsobjekte
 Prüfungsdauer (pro Kandidat): 15 Minuten
 WKS Bern, Schulhaus 2 (WKSBe2); Raum 2502
Expertin: Silvia Mauerhofer, Tania Mühlheim

5.6.14, Do **08.15 bis 18.00**
 mündlich Betriebliche Prozesse
 Prüfungsdauer (pro Kandidat): 30 Minuten
 WKS Bern, Schulhaus 2 (WKSBe2); Raum 2501
Expertin: Franziska Liechti, Tanja Messerli

6.6.14, Fr **08.15 bis 18.30**
 mündlich Betriebliche Prozesse
 Prüfungsdauer (pro Kandidat): 30 Minuten
 WKS Bern, Schulhaus 2 (WKSBe2); Raum 2501
Expertin: Franziska Liechti, Tanja Messerli

10.6.14, Di **08.15 bis 16.30**
 mündlich Betriebliche Prozesse
 Prüfungsdauer (pro Kandidat): 30 Minuten
 WKS Bern, Schulhaus 2 (WKSBe2); Raum 2501
Expertin: Franziska Liechti, Tanja Messerli

5.6.14, Do **08.15 bis 18.00**
 mündlich Literatur, Kultur, Wissenschaft
 Prüfungsdauer (pro Kandidat): 30 Minuten
 WKS Bern, Schulhaus 2 (WKSBe2); Raum 2403
Expertin/Experte: Kathrin Marczona, Hans Schill

6.6.14, Fr **08.15 bis 18.00**
 mündlich Literatur, Kultur, Wissenschaft
 Prüfungsdauer (pro Kandidat): 30 Minuten
 WKS Bern, Schulhaus 2 (WKSBe2); Raum 2403
Expertin/Experte: Kathrin Marczona, Hans Schill

10.6.14, Di **08.15 bis 18.00**
 mündlich Literatur, Kultur, Wissenschaft
 Prüfungsdauer (pro Kandidat): 30 Minuten
 WKS Bern, Schulhaus 2 (WKSBe2); Raum 2403
Expertin/Experte: Kathrin Marczona, Hans Schill

ZU GUTER LETZT

Flaschenpost Ehemaliger

Wen(n) Bücher nicht loslassen

Guten Tag Frau Messerli

So, bald sind es vier Jahre, seit wir unsere Ausbildung abgeschlossen haben.

Ich habe nun eine Stelle im Schulthess Verlag in Zürich und freue mich unglaublich darüber.

Nach dem Liebäugeln mit der Reisebranche (Reisefachschule direkt nach der Lehre? Flight Attendant? Quereinsteigerstelle bei Kuoni?) habe ich doch immer wieder für den Buchhandel entschieden.

Direkt nach der Lehre habe ich ein sechsmonatiges Praktikum in der Buchhandlung des Centre Culturel Suisse in Paris absolviert. Im darauffolgenden Sommer habe ich die kaufmännische Berufsmaturität begonnen, welche ich Vollzeit in einem Jahr durchgezogen und erfolgreich abgeschlossen habe. Nebenbei arbeitete ich in der Buchhandlung Lüthy in Grenchen. Nachdem ich mich auch noch über die verschiedenen Studiengänge an Fachhochschulen schlau gemacht hatte, entschied ich, nichts zu anzufangen, wovon ich nicht 100% überzeugt bin, sondern lieber noch einmal eine Sprache zu vertiefen. Es zog mich im Januar 2013 für drei Monate in die USA, wo ich an der University of California San Diego mein Englisch erweitern konnte. Nach einem zehntägigen Zwischenhalt in Hawaii und einem Roadtrip durch Kalifornien bin ich dann wieder in

der Buchhandlung Lüthy in Grenchen und Biel gelandet.

Trotz vielem Hin und Her lassen mich die Bücher nicht los! Welch ein Glück!

Andrea Berger, Abschlussklasse 2010

Waren Sie an unserer Schule? Senden Sie uns eine Flaschenpost!

Ihre ehemaligen Lehrpersonen und die gegenwärtigen Lernenden des Buchhandels freuen sich sehr darüber.

Auszeichnung

Dimitri Stapfer erhält die Auszeichnung des Schweizer Filmpreises 2014 als bester Nebendarsteller. Der Film LEFT FOOT RIGHT FOOT kommt ab dem 15. Mai in die Kinos. Den Trailer dazu findet man z.B. auf www.dimitri-stapfer.ch, wo man auch die stapfer'schen Neuigkeiten abonnieren kann. Herzliche Gratulation, wir sind sehr stolz!

Dimitri Stapfer war im Abschlussjahrgang 2009.



| | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> Arbeit Frohsinn Humor Optimismus Toleranz Ironie Takt Liebe Aufmerksamkeit Heiterkeit Gemütlichkeit Freiheit Kreativität | <h2 style="text-align: center;">Rezept-Vorschlag</h2> <p>Man nehme 12 Monate, putze sie ganz sauber von Bitterkeit, Geiz, Pedanterie und Angst und zerlege jeden Monat in 30 oder 31 (28) Teile, sodass der Vorrat genau für 1 Jahr reicht.</p> <p>Es wird jeder Tag einzeln angerichtet aus einem Teil Arbeit und zwei Teilen Frohsinn und Humor. Man füge drei gehäufte Esslöffel Optimismus hinzu, einen Teelöffel Toleranz, ein Körnchen Ironie und eine Prise Takt.</p> <p>Dann wird die Masse sehr reichlich mit Liebe übergossen. Das fertige Gericht schmücke man mit Sträusschen kleiner Aufmerksamkeiten und serviere es täglich mit Heiterkeit und einer guten erquickenden Tasse Gemütlichkeit.</p> <p>Das Dessert wird mit einer grossen Kugel Freiheit serviert und einem süssen Guss Kreativität.</p> |
|--|--|

Darin gab auch Dimitri Stapfer sein Rezept bekannt. Es passt.

ZU GUTER LETZT

Sonderprogramm zum Frühlingsanfang

Besuch vom Autor und seiner Verlegerin

Am Freitag, 28. März und am Samstag, 29. März nahm ein Grossteil unseres Kollegiums an der pädagogischen Retraite der WKS KV Bildung teil. Es wurden dabei unter anderem Lernfilme (s. Artikel «Pädagogische Retraite») hergestellt.

Währenddessen hatten wir Daheimgebliebenen – die Klassen BB2A, BB2B und ich – ein Sonderprogramm mit dem Autoren Martin R. Dean und seiner Verlegerin Anna Jung. Es ist ein richtig guter Tag geworden. Wir haben nicht nur vieles über Martin R. Deans Buch «Falsches Quartett» erfahren, sondern auch einiges über das Autoren- und Verlegerleben an sich und über die Zusammenarbeit zwischen Autor und Lektor. Dass Martin R. Dean schon seit jungen Jahren schreibt und ein umfassendes belletristisches Werk hat, machte den Austausch ergiebig und sein Wechsel vom grossen Hanser zum kleinen JUNG UND JUNG war auch sehr interessant zu diskutieren.

Vielen Dank, Anna Jung und Martin R. Dean für den Besuch!

ME



Erinnerungsfoto mit den Klassen, Anna Jung und Martin R. Dean

Pädagogische Retraite

Der Branchenkundetag der BB2-Klassen (geplant und durchgeführt von Tanja Messerli) ermöglichte es den anderen Lehrpersonen, an der Retraite in Kandersteg teilzunehmen. Unter anderem haben wir in einem Workshop einen Lernfilm herstellen können. Im Handout der Referenten von LerNetz stand, was das ist: «Ein Lernfilm ist ein ca. 3 minütiger Animationsfilm auf der Basis von Illustrationen und gesprochenem Text, zusätzlich auch begleitet von Tönen/Geräuschen oder Musik. Dabei werden die Illustrationen von einer Person auf einen weissen Hintergrund gezogen und mündlich erläutert/kommentiert. Idealerweise werden die zu vermittelnden Informationsinhalte in Form einer kurzen Geschichte oder anhand von geeigneten Metaphern erzählt.»



Die Illustrationen für den Lernfilm werden bereit gelegt.

Mehr erfahren Interessiert auf der Website von LerNetz: www.lernetz.ch/formate/lernfilm_52.html
Die Bilder sind während der Arbeit am Lernfilm entstanden. Gabriela Fernandez, Ruth Kocher, Evelyne



Die «Bühne» wird vorbereitet.

ZU GUTER LETZT

Hofstetter und Silvia Mauerhofer haben hier realisiert, wie schwierig es ist, ein ganzes Thema auf 90 Sekunden Filmzeit zu reduzieren und dabei noch eine Geschichte zu erzählen.



Die Ergebnisse hat PegasusAktuell getwittert und sie sind auf unserer News-Seite verlinkt: www.wksbern.ch → Grundbildung → Buchhändler/in → News

Das hat sehr viel Spass gemacht!

Silvia Mauerhofer,
Fachlehrerin Abteilung Buchhandel

Urlaub von Lehrpersonen 2014–15

Daniela Andres hat ihr zweites Kind bekommen und bleibt bis zu den Herbstferien im Mutterschaftsurlaub. Ihre Klassen werden bis dahin von Esther Peyer und Basil Brändle unterrichtet, denen wir herzlich für die Stellvertretung danken.

Hans Schill ist im kommenden Schuljahr 2014/15 im Bildungsurlaub, um seine Doktorarbeit in Angriff zu nehmen. Zwei seiner drei heutigen Klassen werden dann die Lehre beendet haben. Die verbleibende Klasse, die heutige BB1A, wird ein Jahr von Kathrin Marczona unterrichtet werden. Da Kathrin Marczona bereits die Parallelklasse BB1B unterrichtet, passt das sehr gut. Danke vielmal!

Tanja Messerli wird vom 22. September 2014 bis zum 5. Januar 2015 Bildungsurlaub nehmen. Dies,

um ihre Französischkenntnisse zu verbessern und Berufsfachschulen in der Romandie näher kennen zu lernen. Silvia Mauerhofer wird Tanja Messerli Stellvertreterin im Unterricht «Betriebliche Prozesse», vielen Dank dafür! Die dringenden Arbeiten in der Abteilungsleitung werden das Sekretariat der Grundbildung und der Leiter der Grundbildung, Peter Kaeser, übernehmen.

Gratulation zum Sohn

Wir gratulieren unserer Lehrerin Daniela Andres zur Geburt ihres Sohnes Maurin Jari. Zum festlichen Ausklang der erfolgreichen Leipziger Buchmesse ist er in der Nacht auf den 17. März (03:48) auf die Welt gekommen. Merci, diesen Geburtstag können wir uns gut merken!

Die Familie ist gesund und munter und wir wünschen ihr alles Gute.

Das Kollegium und die Klassen BB1A und BB2A



Impressum

Der «Pegasus» erscheint vier Mal im Jahr. Auch auf www.wksbern.ch.
Nächste Nummer: August/September 2014

Redaktion: Tanja Messerli (ME) | Wirtschafts- und Kaderschule KV Bern, Abteilung Buchhandel
Bild: Tanja Messerli (Wo nicht anders erwähnt) Grafik: Neidhart Grafik
Postfach 6936, 3001 Bern | Fax 031 380 30 35 | tanja.messerli@wksbern.ch